

Am zweyten Sontag nach 3. Königen.

Thema.

*Nuptia facta sunt.*

Es wurde eine Hochzeit gehalten.

Joannis 2. v. 2.

*Scopus.* Sic cultus morum Paranympus conjugiorum;  
Nec speciem, nec opes, tunc velut atra probes.

*Inhalt.* Kein Geld noch Schönheit acht / wan willst heyrathen recht /  
Die Tugend nur betracht / ein fromm und weiß  
Geschlecht.

**H**ochzeit ist ein Wörtlein / welches bey vielen jungen Leuthen einen angeneh-  
meren Schon hat / als aller musicalischer Instrumenten Klang : eine süßere  
Einbildung als Zucker und Hönig - Gladen / eine schönere Gestalt / als  
die glänzende Sonn / eine größere Begierd / als der Durst - volle Hirsch  
traget nach dem Brunnen ; Aber wie wird ihnen diese Eitelkeit nachmahlen so hart  
engetränkelt / wan sie bey würclicher Erfahrung dessen ohnaußsprechlichen Bes-  
se wärnuffen / gangt trostlos den Kopf tragende / die Schulderen schmuckende /  
und schwer unter dem so schwären Last erliegende / voller Erstaunung daselbst lauter  
Dörner befinden / wo sie sich so gar nichts anders / als die lieblichste Rosen einge-  
bildet hatten.

Tertullianus der uhr - alte Scribent / da er von dem Ehestand handelt / bringet  
einen sehr seltsammen Spruch vor in diesen Worten : Matrimonium postules ab  
Episcopis, & a Presbyteris, du sollst den Ehestand begehren von denen Bis-  
choffen und Priesthern ; Et ipsi planè sic dabant viros & uxores, quomodo buc-  
cellas : und sie sollen die Ehegatten auftheilen / gleich wie die Bissen.  
Was sollen aber diese für Bissen seyn ? Renanius und Pamelius verstehen durch die  
Bissen das Hochwürdigste Sacrament des Altars / wie dan der H. Johannes  
auch solches mit gleichem Nahmen aufgedeutet hat / da er sagt von dem verrätheri-  
schen Juda : Post buccellam introivit in eum Satanas, nach dem Bissen führe  
der Satan in ihn. Aber was solle der Ehestand mit dem Allerheiligsten Altars-  
Sacrament gemein haben ? Vielleicht sollte es deswegen seyn / daß gleich wie in  
dem Hochwürdigsten Sacrament unsere Seel mit Gott vereinigt wird / also  
die Eheleuth durch den Ehestand in einem Sinn und Willen sollen ver-  
einigt werden ? Oder / daß gleichwie durch diese geistliche Speiß der Mensch ein  
Geist

*Tertull.  
lib. de  
Nupt.*

*Joan. 13.  
27.*

*Gen. 2.* Geist mit Gott werden soll / also die Eheleuth / da sie zwey / doch / nach dem Wort  
*24.* Gottes / eins werden in einem Fleisch? Es kan schon diese Antwort bestehen.  
 Aber es ist dahier noch ein anderes viel höheres Geheimnuß verborgen. Welches  
 aber ist dieses?

Wem ist A. ohnbewust / daß durch jenes Manna / und wunderbarliche Him-  
 mel-Brod / welches der Grund-gütige Gott denen Israeliten mitgetheilet hat/  
 jenes wunderbarliche Brod seye vorbedeutet worden / welches wir ar jeho in dem  
 Liebs- und Gnaden-Gesag theilhaftig werden / wan wir einen zwar äußerlich nur  
 scheinenden Bissen eines Brods empfangen / in der That aber des wahren Fleisches  
 und Bluts Christi theilhaftig werden? Dieses Manna begreiff in sich alles gutes/  
*Sap. 16.* wie der weise Mann bezeuget: Omne delectamentum in se habentem, & omnis saporis  
*20.* suavitatem; das allerhand Erlüstigung in sich hatte / und alle Süßigkeit  
 des Geschmacks. Ist vielleicht der Ehestand auch ein solcher / der mit süßster  
 Lieblichkeit erfüllet ist? Es scheint zwar denen thorechten jungen Welt-Menschen  
 derselbige mehrentheils ein solcher zu seyn / che und bevor sie solchen verkosset / aber  
 nachmahl / wan sie dessen Hoch ein wenig getragen / so werden sie weiß / worin die  
 Gleichnuß dessen mit dem höchsten Altars-Geheimnuß bestehe. Dan wie der Eit-

*S. Thom.* glische Kirchen-Lehrer sagt: So ist dieses Sacrament aller Sacramenten Memoriale  
*in serm.* perenne Passionis Christi, & Crucis, ein immerwehrendes Gedenk-Zeichen  
*de solem.* des Leidens Christi / und dessen Creuzes / quandoquidem ibi recolitur me-  
*Corp. Chr* moria Passionis ejus, dieweilen in dem selbigen die Gedächtnus dessen Lei-  
 dens begangen wird. Jetzt wirstu bald erkennen können / toas Tertullianus mit  
 seiner dunckel-verdeckter Red habe andeuten wollen: Dabunt viros & uxores quo-  
 modò buccellas, daß nemlich die Seelsorger denen Männern ihre Weiber / und  
 denen Weibern ihre Männer / geben werden / gleichwie die Bissen.

Wie lieblich/wie süß/wie Freuden-voll scheint der Ehestand, da jetzt die Hochzeit  
 wird gehalten/da die musicalische Instrumenten klingen/ da man Welt-Weiß dem  
 neuen Ehe-Paar Glück wünschet / da man tapfer ihre Gesundheit trincket/ da sie den  
 obersten Platz besitzen / da ein jeglicher Zeichen der Liebe und Freundschaft von sich  
 gibts; da vermeinen die junge Eheleuth ihre Kelleren seyen schon voll des Weins einer  
 allzeit daurender Frölichkeit. Indessen schweigt die Music allgemach still/ die Freund  
 gehē vor und nach hinweg/sie werden ganz allein verlasen/um zu probiren/wie der Last  
 des angefangenen Stands sich tragen lasse. Es mag wohl die geckige Liebe eine Zeit  
 lang die Bitterkeit bedecken / aber nach weniger Zeit / da sie solche anfangen zu ver-  
 kosten / da fließen die Betrübnuß-volle Zähren an Platz des Weins / da die er-  
 folgende und vorhin verborgene Creuzer recht entdeckt werden: Alsdan ist aller  
 Seiten lauter Bekümmernuß / Sorg / und Widerwärtigkeit. Zu diesem mei-  
*Didac.* nem Vorhaben redet gar schön der hochgelehrte Celada: Eucharistia manna suavissi-  
*Celada* mum dicitur: das heiligste Altars-Geheimnuß wird ein süßstes Himmel-  
*in Judit.* Brod genennet / sed verè est memoriale Passionis Dominicæ, & cruciatuum Chri-  
*c. 4. s. 14* sti epitome, in der Wahrheit aber ist solches eine Gedächtnus des Leidens  
 Christi / und ein Beschluß aller seiner Trangsalen. Alsdan sagt er wei-

ter: Nuptia igitur æmulantur Crucem & Passionem; also dan thun die Hochzeiten dem Creutz und Leiden nacharten. Sehen sie Andächtige / ob nicht schon von Anfang der H. Apostel Paulus diese Wahrheit habe andeuten wollen mit jenem heimlichen Spruch / den er seinen Corinthern geschrieben hat: Si acceperis uxorem, non peccasti, hastu ein Weib genommen / so hastu nicht gesündigt / & si nupserit virgo, non peccavit, wan auch eine Jungfrau einen Mann hat genommen / so hat sie nicht gesündigt; gleich aber sehet er hinzu: Tribulationem tamen carnis habebunt huiusmodi, doch werden solche Trübsal des Fleisches haben. Grose Verwunderungs- & Erforschungen verdieneter diese letztere Wort / die ich anjeko nicht beybringen will / aber die wenige Wort / so der H. Apostel gleich darauf beysüget / seynd nicht weniger Geheimnis- voll / als schwär zu verstehen: Ego autem vobis parco; ich aber verschone euerer. Was will der Lehrer der Heiden hiemit sagen? Ich mache keine lange Umschweiff / und schone auch / Kürze wegen / vielerley Auslegungen der gottseligen Lehrer anzuziehen / gnug seye jene Auslegung des grossen Vatters Augustini, welcher diese Wort also verstehet / daß der H. Paulus gleichsam habe sagen wollen: Es werden diejenige / welche der von Gott gestatteten Freyheit in Erwählung des Stands sich gebrauchen / und zur Ehe gegriffen haben / mit dem Lauff der Zeit dergleichen entseztlich / schwere Betrangnussen empfinden / daß ich es nicht sagen / noch aussprechen kan. Wan ich aber dasjenige / so ich durch Göttliche Erleuchtung erkennen / schreiben / und als ein ohnfehlbares Wort Gottes vorhalten würde / so befürchte ich die Menschen mögten den Ehestand hassen / und als ein Gift fliehen / so dan die Welt zu Grund gehen / daher parco, schone ich meiner Zungen solches zu sagen / und meiner Feder solches zu schreiben. Höre die eigene Wort Augustini: Qualitimeret Apostolus, ne si tribulationes conjugii patrefaceter, nullus esset, qui ad conjugium accederet, humanique generis propagatio deficeret. Dierweilen gleichwohl zu Erhaltung menschlichen Geschlechts der Ehestand auch muß unterhalten seyn / darben aber eine grose Gnad Gottes nothwendig ist / dessen Lasten und harte Beschwärnussen mit Verdienst / auch Christlicher Starckmüthigkeit zu übertragen / als sollen sie durch diese Predig unterrichtet werden / was diejenige zu diesem Endzweck zu beobachten haben / die sich darin zu begeben in Bedacht stehen. So dan 2c.

1. **W**An ich die Wahrheit solle oder muß sagen / so rede ich rund herauf und bekenne / daß die gröste / wo nicht so gar die gänzlich Ursach glückseliger und gesegneter Ehestand herrühre von der Auferziehung deren Kinder; ich will sagen: Die Wohlfahrt deren / so heyrathen / entstehet fürnemlich darauf / daß sie bekommen einen frommen Ehegatten. Ich sage einen frommen / nicht schönen / nicht reichen / nicht einen mit Ehr und Würdigkeit begabten. Betrachtet mit mir den H. Petrum; dieser zwar ist / wie auch die mehriste andere Apostelen verheyrathet gewesen (ausgenommen den Engelsreinen H. Apostel und Evangelist Johannes) aber was für ein übergroßes Glück ist nicht zugewachsen dessen Schwiger-Mutter? Dan von der Ehr / zu haben einen Tochter-mann / der da seye ein Fürst der Apostelen /

1. Cor. 7.  
28.S. Aug.  
lib. de  
Virgin.  
c. 16.

Luc. 4.  
38.

Off. Rom.  
31. Maji.

die Felsen des ganzen Gebäudes der Kirchen Gottes / ein Statthalter Christi auf Erden / ein Lehrer der Völker / nichts zu melden / so hat sie der sonderbar: großer Gnad genossen / daß Christus persönlich in ihr Haus kommen / sie in ihrer Krankheit besuchet / und von dem so langwirrig: als beschwärlichen Fieber befreyet hat. Nicht zu verschweigen ist auch jene Glückseligkeit / daß ihre Tochter von einem so heiligen Mann ihr ein solches Encklein erzeuge / welche mit solcher Lebens-Heiligkeit geglanget hat / daß die Kirch dero Festtag in dem göttlichen Ampt begehet / unter dem Nahmen der H. Petronilla. Daher schlieset ihr Elteren / wie glücklich ihr samt eueren Kinderen sehn würdet / wan sie frommen / tugendsamen und gottesfürchtigen Ehegatten vermählet würden. Es ist aber dies dasjenige / welches heut zu Tag in Verheyrathung deren Kinderen am wenigsten geachtet / und daher gar selten gesuchet wird: dan will man eine Tochter verheyligen / so sicht man nach einem / der viele Reichthummen und Güter mitbringe / der im Ehrenstand / und nach der Welt Weißheit wohl getrieben seye; will man aber einen Sohn vermählen / so sichtet man auf eine Person / welche schön / geschliffen / und in weltlichen Sachen geübt seye / darbey eine reiche Morgen-Gaß mitbringe. Glück es hierin / so ist schon alles recht / so ist ein schöner Heyrath / so flattirt man sich die Kinder haben eine schöne Partie gethan / es möge nachmahl mit den Sitten seyn / wie mit dem wilden Esau / oder mit der Gottesfürcht / wie mit einer leichtfertiger Dalila; oder ohnandächtiger hoffärtiger Nichol; daher kommts auch / daß so wohl die Elteren als die Kinder / und Kindes-Kinder Gott in ihren Häusern nicht haben / auch keine Ruhe / noch die Seeligkeit erlangen.

II. Es düncket mich / daß es in der Welt hergehe / wie es vormahl ergangen denen Kinderen der Propheten. Sie waren hungrig / hatten aber nichts zu essen: daher giengen sie herauf auf den Acker / damit sie sich ein Gemüß suchten; da ersehen sie ohngefähr ein schönes grünes / mit seinen aufgebreiteten Blättern prangendes / und schön in die Augen fallendes Kraut-Gewächs. O wie froh waren sie? wie wünschet sie einander Glück? wie wird / sagten sie / dies schöne Kraut unserm Haus / unserer Küche / unserem Schlund so wohl kommen? sie sahen anders nichts an / als die äußerliche Gestalt / welche in die Augen spielte / daher schnitten sie solches ab / trugens nach Haus / thätens zum Kochen / und erwarteten sämtliche eine sehr angenehme / und geschmäckige Speiß / da es doch Colloquinten waren / ein nicht allein bitter / sondern auch giftiges Kraut. Aber wie hat sich das Blätlein gewendet? wie haben sie sich so häßlich betrogen gefunden? dan ohnlängst hernach als sie zu Tisch saßen / und den herb-bitteren Geschmack desselben wahrgenommen / spyhen sie solches auf die Erden / und rufften auß: Mors in ollâ! mors in ollâ! Der Tod ist im Hafen! der Tod ist im Hafen! Aber ware es dan nicht ein schöner wilder Rebstock? also zwar / sagen sie / vermeinten wir dem äußerlichen Schein nach / darum seynd wir also betrogen worden / und haben nichts davon / als lauter Schmerzen / Bitterkeit / und Verderben.

4 Reg. 4.  
40.

Betrachtet einmahl ein paar Elteren / welche ihre Tochter / ihren einzigen Augen-  
Apfel / auf welche sie alle ihre Lieb und Hofnung gesetzt haben / außheyrathen wol-  
len

len; da wandern sie mit dem Gemüth durch die Nachbarschaft / ja durch die ganze Stadt und Gegend: kommt ihnen vielleicht vor ein Jungling welcher von reichen Eltern / sauber an Gestalt / erfahren in der Handthierung / oder mit einem schönen Dienst versehen ist / O sagen sie / wie wäre unsere Tochter und unser Haus glücklich / wan wir den zum Ahdam haben mögten? Laset uns arbeiten und fleißig darum bewerben / damit wir diesen Ehestand zuwege bringen / keinen besseren Tochter-Mann werden wir treffen können. Wollen sie einen Sohn bestaden / und wissen etwan ein Mädel / welches von schöner Freundschaft / holdseeliger Gestalt / in der Handelschaft oder anderen Politischen Dingen wacker geübet / in Kleideren sauber / und in Gesellschaften lustig ist / O sagen sie / lieber Sohn / was ist diese für eine galante Person / wie getrieben / wie klug / darbey so reich / keine bessere könntest du für dich finden / wir rathen dir / daß du bey ihr anschlagest / ihre Huld und Gunst zu erwerben suchest / und nicht nachlässest / biß du das Ja-Wort von ihrer habest: glücket es dir also / O wie wohl wirds dir / und uns dabey seyn. Es gelinget oft / und schägen sie sich darüber glücklich; aber ein wenig hernach wan sie die Schwäre des Ehestands / und die Bitterkeit der bösen Sitten untereinander anfangen zu verkosten / da heisset es: Mors in olla! der Tod ist im Hafen! der Tod ist im Hafen! da verwünschen und verfluchen sie sich nicht allein untereinander / sondern auch noch diejenige / welche darzu gerathen und geholfen haben / weil sie nichts als Schmerz / Bitterkeit / und Betrübnis finden. Woher dieses? daher / O armseelige / weil sie nur auf die äußerliche Gestalt des Leibs / deren Reichthummen / und weltlicher Klugkeit / nicht aber auf die innerliche Gottesforcht / und tugendsamme Neigungen gesehen habt. Suche deinem Sohn ein eingezogene / ehrbare / Gott und die Tugend liebende Person / so bekommt er Reichthummen genug: Suche deiner Tochter einen verständigen / frommen / wohlgesitten / und friedsammen / auch der Gottseligkeit ergebenen Mann / so ist sie am besten versorget.

III. O wie überglücklich seynd jene Weibs-Bilder gewesen / welche / da die ganze Welt dem Untergang zunäherete / sich mit denen Söhnen des Noe eines so heiligen Manns vermählet haben? dan auß diesen Eheständen ist erfolgt / daß / da alle übrige Menschen der ganzen Welt in dem allgemeinen Sündfluß / elendiglich umkommen seynd / sie gleichwohl durch die Tugend und Verdiensten ihres Schwieger-Vatters und Ehegemahlen verdienet haben in der Archen beschloffen / von dem Untergang befreyet / und zu Fortpflanzung des ganzen menschlichen Geschlechts vorbehaltten zu werden? Dixitque Dominus ad eum: ingredere tu, & omnis domus tua in arcam, Und der Herr sprach zu ihm: gehe hinein in die Archen / du und dein ganzes Haus; te enim vidi iustum coram me in generatione hac, dan ich hab gesehen / daß du vor mir gerecht bist in diesem Geschlecht.

Gen. 7. 1.

Jene / welche mit den Töchtern des Lots versprochen waren / wan sie gewollt hätten / hätten denen Sodomitischen Feur-Flammen / also auch dem zeitlichen und ewigen Verderben entweichen können / durch die Verdiensten ihres Schwieger-Vatters / wan sie nur dessen heilsamen Rath / und treuhertiger Ermahnung hätten

- hätten Gehör gegeben; dan es hatten dem frommen Alten die Engelen schon die Gewalt und Versprechung gegeben / alle die jenige ohnbeschädigt mit sich hinauf zu führen / die ihn nur einiger maßen angiengen: Habes hic quempiam tuorum?
- Gen. 19. 12.* Generum, aut filios, aut filias, hastu allhie noch jemand von den deinen? Es seye Tochter, Mann / oder Sohn / oder Tochter / omnes, qui tui sunt, educ de urbe hac: führe sie alle auß dieser Stadt / die dich angehen. Sehet das große Glück welches ihnen zugekommen / mehr als allen übrigen Einwohnern der ganzen Stadt / daß sie nemlich allein für dem bevorstehenden Unglück gewarnt worden / da der fromme Schwieger, Vatter diesem seinen zukommenden
- 7. 13.* Endammen gesagt: Surgite, egredimini de loco isto, machet euch auf / und gehet von diesem Orth herauß: quia delebit Dominus civitatem hanc, dan der Herr wird diese Stadt vertilgen. O großes Glück von einem so frommen Schwieger, Vatter auch für die so gottlose Tochter, Männer welche sie hätten seyn / auch dem Brand und Verdammnuß entweichen können / wan sie sich nicht selbst dieser Gnad hätten ohnwürdig gemacht. Schließet hierauß / wie viel daran gelegen / wan man auf tugendsamme Elteren acht gibt / und mit dero Kindern / welche ihnen mehrentheils nacharten / in eheliche Verbundnuß sich einlaßet
- Pf. 111. 1.* dan es bleibt darbey / was David sagt: Generatio Rectorum benedicetur: das Geschlecht der Aufrichtigen wird geseegnet werden.

I V. Der Untergang der Welt / sagt der H. Chrysoctomus, ist entstanden auß unglückseligen Eheständen / und auß denselben rühret auch noch mehrentheils heut zu Tag alles Ubel her / weil man nur auf die Schönheit / Adel / Reichtummen / Verwandtschaft / und Würdigkeit die Augen schlägt; mit einem Wort: bloß auf das Zeitliche. Verwunderlich ist jene Geschichte / welche das Göttliche Wort von Abraham und Lot erzehlet. Sie verreisen beyde auß dem Aegyptenland / und kommen in Palästina / und wenden sich nach jenem Strich / welchen der Fluß Jordan befeuchete; beyde hatten gar viele Haabschafft / und einen Überfluß an Viehe. Da aber das Land für sie zu eng ware / entstande schier ein täglicher Streit zwischen denen Hirten: Nec poterat eos capere terra, ut habitarent simul, und das Land mögte sie nicht fassen / daß sie miteinander wohneten. Abraham / als der verständiger ware / beruffte Lot seinen Vetter zu sich / und sagte: Mein Freund / wir seynd nechste Bluts, Verwandte / Kinder heiliger Vor, Elteren / und Glaubige des wahren Gottes / das tägliche Haderen und Zancken unserer Hirten mißfallt Gott / so wollen wir dan die Gelegenheit darzu abschneiden; Siehe / die ganze Landschaft ist für dir / die betrachte nach Belieben / und erwöhle dir einen Theil / so will ich hernach auch einen erwöhlen; willst du zur Rechten gehen / so schlage ich mich zur Linken / erwöhlest du die Lincke / so wende ich mich zur Rechten. Lot betrachtet mit erhebeten Augen das Land / und erblicket / daß ein Strich dessen ware sicut Paradisus Domini, gleichwie der Paradeiß des Herren. Abraham wollte ihm solchen ganz gern vergönnen / und wiche auf eine andere Seite: Lot moratus est in oppidis, quæ erant circa Jordanem, & habitavit in Sodomis, Lot hielt sich auf in denen Städten / so bey dem Jor-

dan

Dan waren / Abram habitavit in terra Chanaan, Abram wohnete in dem Land Chanaan. Es füget die Schrift bey / wie eine sehr üble Wahl Lot gethan habe / da sie sagt: Homines autem Sodomitæ pessimi erant, & peccatores coram Domino v. 13.  
nimis, aber die Leuth zu Sodoma waren überauß böß / und sehr große Sünder für dem Herren. O wie sehr hat sich Lot anfänglich beglückt gehalten / wie große Freud hatte er / wie einen inniglichen Vergnügungs-Trost empfunde er / da das schöne, lustige / fruchtbare Land seinen Augen fürgestellt / und er mit dessen Anschauen und Geniesen ergötzet wurde? Dan die äußerlich-scheinende Fruchtbarkeit der Erd machte ihm dieses Urtheil. Was hat er aber dabey gewonnen? Anders nichts / als daß er von denen Feinden gefänglich hinweg geführt / auch Zweifels ohn ungebracht wäre worden / wan ihn nicht Abram noch erlöset hätte. gleichwohl hat er nachmahl mit seinem Weib und beyden Töchtern allein / mit Hinterlassung aller Güter und Reichthummen / welche die fressende Feur-Flammen verzehret haben / sich auß dem Orth flüchten müssen. O armseeliger Lot / der du mit solchen Unglückeren überfallen wirst / dieweilen du allein auf die äußerliche Schönheit und Gestalt des fruchtbaren und reichen Lands acht gegeben / nicht aber zugleich betrachtet hast / was für ein Art der liderlicher / geiler / und gottloser Leuth darin wohnten!

Der Schluß ist leicht zu machen / daß nemlich noch die Elteren noch die Kinder Ursach sich zu verwunderen / viel weniger zu beklagen haben / wan ihnen alles Unglück nach Haus kommet / wan der Segen Gottes weicht / wan der liebe Fried verbannet / und das Regiment des höllischen Satans unter ihnen verspühret wird / da sie vorhin nur auf die schöne Farb / auf die reiche Fruchtbarkeit / und äußerliche wohlständige Beschaffenheit jener Erd gesehen haben / bey welcher sie deshalb ihre Wohnung genommen / obschon sie nicht erkannten / was für Abentheur der Laster innerlich sich befinden thäten.

V. So schlieset dan auß diesen und anderen Ursachen der H. Chryostomus, S. Chryf. daß billich alle / so in den Ehestand zu treten gedencken / die Augen des Leibs nicht hom. 48.  
so viel auf äußerliche Reichthum und Schönheit / als die Augen des Gemüths in Genes.  
auf die Schätz- und gottseelige Eigenschaften der Seel wenden sollen; Also dan verweist er alle die jenige auf das schöne / und von dem H. Geist mit sonderbarer Umständlichkeit angeschriebene Beispiel des Abrahams und seines Sohns des Isaacs. Die erste und schönste Bemerkung haben wir in dem alten Patriarchen selbst.

Dieser ware 140. und mehrere Jahr alt / er hatte nur ein einzigen Sohn / einen Erben größter Reichthummen / und auß welches Nachkömmlingen er die Göttliche Versprechung hatte / daß der Welt Heiland und Messias soke herabstammen / so fort mußte zu diesem Endzweck eine Braut gesucht werden. Jetzt bemercke / wie der gottseelige Mann sich verhalten in einem solchen Geschäft / daran die gute Verhehlung eines von Gott versprochenen / durch Wunderwerck erhaltenen / und mit außbündigstem Gehorsam / ja allen übrigen Tugenden begabten Sohns Isaac gelegen ware. Er beruffte zu sich einen seiner besten Bedienten / Gen 24.  
servum seniore 2.  
mūs suæ, qui præerat omnibus, quæ habebat: den Ältesten Knecht seines Hau-

ses / der über alles gesetzt ware / was er hatte. Als er diesem seine Meinung von Erwohlung einer würdiger Braut für seinen geliebtesten Isaac vorgetragen / und erkläret / wie daß er dessen Dienst in diesem wichtigen Handel sich gebrauchen wollte / sagte er erslich : Non accipias uxorem filio meo de filiabus Chananæorum , inter quos habito , Du sollst meinem Sohn keine Tochter nehmen von denen Töchtern deren Chananiter / unter welchen ich wohne / weilen nemlich solche herkamen von dem Cham / einem von seinem eigenen Vatter mit dem Fluch und Vermaledigung belegtem Sohn. Das mußte beschworen werden / wie auch folgendes : Sed ad terram & cognationem meam proficietis , sonderen du sollst in mein Vatterland / und zu meiner Verwandtschafft ziehen / & inde accipias uxorem filio meo Isaac , und von dannen sollstu meinem Sohn Isaac ein Weib nehmen. Der H. Ambrosius bemerkend die außbündige Sorgfalt / welche der H. Patriarch getragen hat / damit sein Sohn kein irrglaubiges Chananitisches Weib / sonderen vielmehr eine glaubige / und wohl unterwiesene Tochter seines Lands heyrathete / bestrafte diejenige hart genug / welche der Reichthummen und anderer Absehen wegen / mit denen sich verbinden / und in Freundschaften einlassen / die nicht einmahl den wahren Glauben haben / welches doch / sagt er / das erste seyn sollte / was wir bey recht : vertrauten Freunden suchen sollten / dieweilen man gar leicht bey denen Gottlosen gottlos wird. Si hoc in aliis , wan dieß / schlieset er / wahr ist in anderen Sachen / quanto magis in conjugio , ubi una caro est , & unus spiritus ? wie vielmehr wird dieß gelten in dem Ehestand / als in welchem ein Fleisch / und ein Geist ist ?

S. Amb.  
l. 1. de  
Abrah.  
cap. ult.

Der H. Chrysostomus ermahnet auch alle Elteren so wohl als Kinder / diese That / das Gemüth / und edle Vorhaben des gerechten Abrahams zu betrachten / daß er nemlich nach keinen Reichthummen / noch einiger zeitlicher Sach gesehen / als allein auf Frommigkeit / Tugend / und Edelkeit deren Sitten / welche er wohl wußte zu manglen unter denen bosshafften Töchtern des von Gott verstorbenen Chams / welche dan kein besseres Zeugnis verdienet haben von dem H. Geist / als daß er sie also brandmercket : Nequam est natio eorum , & naturalis malicia ipsorum , Ihr Geschlecht ist schalckhafftig / und die Bosheit ihnen von Natur angeboren. Von denen keine wollte er haben / wie sie auch seyn mögte / dan er suchte nicht die Reichthummen / den Pracht / die Annehmlichkeit / sed animæ pulchritudinem & nobilitatem morum , sonderen er trachtete nur nach einer schöner / und mit edelen Sitten begabter Seel ; Deshwegen wollte er eine haben auß einem glaubigen / und in der Erkenntnuß Gottes / und des wahren Glaubens erleuchtetem Land. Ihr Catholische / die ihr auß irdischen Absichten mit denen Kezern euch einlasset / nemmet kurzweiligen Taback / und wan er seiner bösen Eigenschaften wegen nachmahl euch den Schnupfen macht (wie ich dergleichen selbst wohl gekennet habe / denen es mit äußerster Empfindlichkeit ist widerfahren) so gedendet / es seye eine billige Straf Gottes gewesen. Das eine Beispiel des Patriarchen haben wir nun gehört / laset uns jetzt das andere seines getreuen und frommen Dieners zur Unterrichtung auch bemerkten.

Sap. 12.  
10.

S. Chrys.  
2om. 1.



VI. Dieser begibt sich auf die Reif mit vielen Bedienten / und zehen reich beladenen Camelen / kame auch solcher gestalt in der Landschaft Mesopotamia an / ohnweit der Stadt Nachor / allwo der Bruder Abrahams mit seinen Kinderen wohnte. Da stiege der fromme Diener ab / erhube sein Gemüch zu Gott / und bettete dessen Göttliche Majestät / daß er bey einem Zeichen erkennen mögte / welche doch die Braut des Sohns seines Herren zu seyn würdig wäre. Was soll aber dieß für ein Zeichen seyn? *Ecce ego sto propè fontem aquarum*, siehe ich stehe bey dem Wasser-Brunnen / sagter / und die Töchter der Einwohner dieser Stadt werden herauß gehen Wasser zu schöpfen; so wollte dan Eliezer erkennen / daß / wan er nach begehrtem Trunck ein Mägdelein antreffen würde / welche nicht allein seiner Person / sondern auch seinen Camelen solchen uhrbietig darzureichen sich erzeigen würde / solche diejenige seyn solte / so Gott dem Herren Isaac / dem Sohn des großen Patriarchen Abrahams / zubereitet habe: *Ipsa est, quam præparasti seruo tuo Isaac, & per hoc intelligam, quod feceris misericordiam cum Domino meo,* dieselbige ist / welche du deinem Knecht Isaac bescheret hast: und dadurch will ich erkennen / daß du an meinem Herren Barmherzigkeit hast gethan. Ach ehrlicher und getreuer Eliezer / wie wirstu von der jehiger Welt verlacht / daß du so gar einfältig bist / daß du eines so edlen und mächtigen Herren Diener / dessen Sohn eine Braut zu werben / mit zehen reich beladenen Camelen ankommend / acht geben willst auf ein Mägdelein / welches das Wasser mit eigenen Händen und Schulderen nach Haus trage? Wie schickt sich dieß zusammen? Gang nicht auf diese Welt / da die Herrschafften mit denen Bedienten voller Hoffart / Pracht / und Hochmuth seynd / und alle Werck der Tugend als schlecht / knechtlich / und verächtlich ansehen; gar aber wohl auf jene / wo der Reiche / Arme / Grose und Kleine / ganz einfältig / fromm / und niederträchtig waren.

Aber lafet uns weiter betrachten / warum der fromm getreue Eliezer / um gewiß zu erkennen / daß jene die von Gott verordnete Braut seines Herren Sohns wäre / welche ihme und seinen Camelen ganz freundlich und liebreich den Wasser-Trunck anbieten würde / eben dieses und kein anderes Zeichen von Gott begehret habe? Es andwortet gemelder H. Vatter Chryl. stomus auf diesen Zweifel also: *D. Chryl. Quia scivit Patriarchæ hospitalitatem, diuicilen ihm wohl bekent ware die freygebige Gastberwirthung des H. Patriarchen / Virginem induendam iisdem esse præditam moribus congruebat, so erachtete er billig zu seyn / daß die Jungfrau / welche dem Sohn zukommen sollte / mit eben solchen tugendreichen Sitten begabet wäre. Er gedachte bey sich selbst: Lase mich unter denen zum Brunnen kommenden Töchtern besehen / ob eine freygebig / gütig / gastfrey / und zu denen Wercken der Liebe und Gutthätigkeit geneigt seye / also zwar / daß sie nicht allein mir / sondern auch meinen Camelen einen Trunck anbieten wird / diese halte ich als eine Außerswöhltte Gottes des Herren / folglich eine würdige Gespons des frommen Isaacs. O wie irrit waren solche Gedancken dieses Gott ergebener Braut-Werbers entsetzt von jenen / welche heut zu Tag nicht allein die*

Gen. 24  
13.

v. 14

D. Chryl.  
supra.

Elte

Elteren/ sonderen auch deren Kupler führen? auf Reichthummen/ auf Staat und Pracht/ und den Geis/ den sie mit dem schönen Nahmen der Wissenschaft. Haus zu halten betitlen/ geben sie allein acht / die Tugenden seynd dermahlen so weit kommen / daß sie nicht allein nicht mehr in Bedencken gezogen werden bey denen Heyraths-Bewerbungen/ sonderen auch verachtet / und selbigen die schön verblüimte Laster vorgezogen werden.

VII. Es ist aber noch ein schöner Umstand hierbey übrig / welcher mit Still schweigen nicht vorbey zu gehen ist. Dan Eliezer siehet/ nach geschlossenem Bund mit Gott / Rebecam von weitem kommen / und einen Wasser-Krug auf der Achsel tragen. Mercks / Rebecca wäre eine Tochter eines deren Vornehmsten des Lands/ und scheuete sich nicht einen Wasser-Krug ausser der Stadt an den Brunnen zu tragen / und einen solchen Dienst zu üben / welches sich heut zu Tag / behüts Gott Adliche Fräulen / behüts Gott Amptmans- und Kellers- Töchter / behüts Gott Rathsherrn und Schultheissen/ sonderen auch Schusters- und Schneiders- Demoiellen zu verrichten schämen. O Zeiten! O Sitten! O Veränderungen der verkehrter hoffärtiger Welt!

Wir kehren zu Eliezer / wie er neulich von dem schönen Kind einen Trunck auß ihrem Wasser-Krug begehret / sie aber solchen nicht allein mit höchster Willfährigkeit dargebotten habe / sonderen auch si. h bereit erwiesen/ seinen Camelen/ so gar die Canalen zu füllen / und selbigen nach Gnügen die Truncks-Labung zu geben / welches sie auch mit wunderbarer Güte/ und dienstfertigster Geschicklichkeit verrichtet hat. Höret anjeho/ was von dem getreuen Knecht der H. Geist ferner zeuget: Ipse autem contemplantur eam tacitus, er aber betrachtete sie stillschweigend. Er hat/ sagt erwehnter H. Chrylostomus, die Demuth/ die Ehrbarkeit / die Eingezogenheit / welche in einer so vornehmer und reicher Tochter / mit einer so wunderbarer Güte / Freundlichkeit/ und holdseligster Freygebigkeit nicht ohne billige Verwunderung vermischet waren / mit andächtiger Verwunderung zu Gemüth geführt: er betrachtete die niedergeschlagene Augen / die Freundlichkeit der Reden / die Dienstfährigkeit der Händen / die Willfährigkeit zu aller Aufwartung; also dan gedachte er bey sich selbst: O was ein Tugend-volle Tochter, was ein wohl-erzogenes Kind ist dieses Mädel: sollte ich auch wohl ihres gleichens finden können? Ich glaube / diese wird wohl diejenige seyn müssen / welche von Gott meinem Herren bescheret / und also mir zugeschiekt ist worden; wohlan! so muß ich hören / weme sie zusiehe. Cujus es filia? befragte er sie: sage mir / wessen Tochter bistu? und ist auch wohl Platz in euerm Haus / um das selbst zu herbergen? Da antwortete Rebecca: Filia sum Bathuel filii Melcha. Ich bin Bathuels Tochter/ des Sohns Melcha. Wir seynd ein Geschlecht/ welches an den einzigen wahren Gott glaubet / und die wir uns der Tugend/ unter welchen die Liebe des Nächsten die größte ist / ernstlich befeissen / Daher komme nur mit mir / du sollst eine gute Herberg für dich/ und die Deinige / auch so gar für das Viehe selbst finden; Palearum quoque & feni plurimum est apud nos, & locus spatiosus ad manendum: Es ist auch viel Spreuer und Heu bey uns /

und

v. 21.  
supra.

v. 23.

und geräumter Platz zu bleiben. Eliezer wäre gang erschauet über eine so auß-  
 bündige Tugend / und wunderliche Behängung Gottes / daher sagt der Gött-  
 liche Text: *Inclinavit se homo, & adoravit Dominum*, der Mensch neigte sich / v. 26.  
 und bettete den Herren an. In dessen erzehlet die Schrift weiter / wie Rebec-  
 ca vorhin auf geloffen / und voller Freuden die Ankunft eines frembden Gastes  
 verkündiget habe. Vide, siehe / sagt der H. Chrylostomus, wie sie sich anstellte *supra*.  
*le? quomodo in singulis declaret hospitalitatis alacritatem, verbis, mansuetudine,*  
 wie sie in allen Sachen die Gast-Freygebigkeit erweise / so wohl in denen  
 Worten / als gütigster Sanftmuth.

Ach Gott wie wenig achtet man solche Tugenden / die Reichthummen des  
 Gemüths / heut zu Tag / da auch eine solche Freygebigkeit eine Verschwendung und  
 liderliche Aufführung würde genennet werden; es gefallet angeho denen Elteren und  
 Küplern besser / wan die Kinder / und deren Ehegatten bey ihren Reichthummen /  
 nie zu ersättigen / dessentwegen larg / geizig / und sparsam seynd / daß sie nur for-  
 gen / wie sie mehr und mehr für sich beschrappen / es mag dem Nächsten gehen / wie  
 es immer wolle. Ich rede von diesem Mißbrauch ( sollte vielmehr verdammlicher  
 Begierlichkeit sagen ) weiter nicht / dan anderstros solle außdrücklich darüber mehr  
 zu vernemen seyn; dannhero / weilen wir die ganze History noch nicht auß haben /  
 müssen wir auch noch sehen / wie nebst dem Vatter und Brautführer / das junge Ehe-  
 Paar zu diesem Stand sich geschickt gemacht habe.

VIII. Eliezer / da er nach weitläufig vorggetragenem Heyraths-Concept / end-  
 lich das Versprechen bekommen / so wohl von denen Elteren / als der Tochter Re-  
 becca selbst / und ihrem Bruder dem Laban / machet sich mit der neuen Braut auf  
 dem Weeg / und verrichtet seine Rück / wie vormahlen die Hin reiß gang glücklich.  
 In dessen eilte Rebecca zu ihrem neuen Bräutigam dem Isaac; Isaac aber / ganz  
 versicheret von der Treue des frommen und weisen Eliezers / wartete nur auf jene  
 Braut / welche er ihme auß väterlichem Befehl bezubringen hatte. Wie ver-  
 meinet ihr aber / daß beyder Neigungen gewesen / worauf sie ihren Sinn gesetzt /  
 und wohin sie ihre Gedancken haben gehen lassen? Viele werden sich nach Art heu-  
 tigen verkehrter verderbter Welt einbilden / es würde an herrlichen Zubereitungen  
 im Haus des Abrahams nichts abgangen haben / alles in Pracht und Herzlichkeit  
 zubereitet worden / und er der Braut mit grossem Geseß / mit Music-Schall und  
 anderen Beehrungs-Zeugnissen entgegen gezogen seyn / auch die Braut ihme / und  
 er widerum deroselben die zartiste Zeichen der Liebe / und Zuneigung erwiesen ha-  
 ben: auch mehrere ohnzählbare Eitelkeiten daselbst vorbei gangen seyn / wie es der  
 üppiger Gewonheit der heutiger Welt nach / bey viel gringeren / auch weit nicht so  
 frommen Menschen / pflegt zu geschehen / welche nicht wissen / was ein Ehestand ist /  
 und wie solcher anzutretten seye.

Wir wollen dieses zu erkennen / eine That des Allerhöchsten selbst betrachten.  
 Ehe und bevor Gott dem Adam seine Evam / als eine Gemahlin und Mitgehülffin  
 beugesellet hatte / immisit Dominus Deus soporem in Adam, da sendete Gott der *Gen. 2.*  
 Herr einen tiefen Schlaf auf den Adam / *cumque obdormisset, und als er 21.*

S. Aug.  
hic.

entschlafen ware / da nahm GOTT der Herr eine seiner Rippen / bauete ein Weib darauß / und alsdan führete er sie zu Adam / daß sie dessen Gespons seyn sollte. Warum aber schickt GOTT dem Adam einen Schlaf / ehe er denselbigen zur ehelichen Vermählung geführet hat? Erstlich / sagt der H. Augustinus, es seye dieser Schlaf des Adams ein wahrhafte göttliche Verzückung gewesen: Extrasis rectè intelligitur, recht wohl können wir durch diesen Schlaf eine Verzückung verstehen / ad hoc immissa Adamo, welche GOTT dem Adam deswegen mitgetheilet hat / ut mens ejus particeps redderetur Angelicæ curiæ, damit sein Gemüth der Englischen Hofhaltung theilhaftig würde / & intrans in sanctuarium Dei novissima intelligeret, und nach dem Eingang in die heilige Wohnung Gottes die große Geheimnussen des Ehestands verstehen thäte. Hören sie A. wie GOTT den Ehestand wollte angefangen haben / nemlich mit Englischer Theilhaftigmachung / und genauer Verständnus der göttlicher Meinung / wohin nemlich selbige gezelet / bey Anordnung und Einsetzung desselbigen.

Eine andere Ursach können wir verstehen / diewelche eine gar schöne Lehr den jentgen mittheilet / die sich in den Ehestand begeben wollen / wann wir den Schlaf Adams als einen natürlichen Schlaf ansehen wollen. Wan der Mensch schlafet / so seynd alle seine Sinn gebunden / er siehet nicht / er höret nicht / er riechet nicht / er fühlet nicht / das alleinige Herz ist in Bewegung / und athemet.

So will dan GOTT / da er vor dem Ehestand ihm den Schlaf zuschicket / andeuten / daß alle die / so von dessen Nachkömmlingen in diesen Stand sich würden begeben / ihre Sinn / mit denen begierlichen Neigungen vorhin sollten gebunden haben / und nicht denselben zu ohnordentlichen Neigungen den Lauf laßen / sondern vielmehr das Herz zu GOTT gerichtet / allein den Stand / dessen Beschwärnussen und Schuldigkeiten wohl betrachten / mit GOTT überlegen / so dan allein zu Vollziehung desselben mit Gottesfurcht erwachen. Also verstehet es der H. Ambrosius, da er sagt: Quis est iste sopor? Was ist doch für ein Schlaf / welcher denen zukommen solle / welche den Ehestand anzutretten bereit stehen / nisi quia dum ad conjugium copulandum tendimus animum, veluti intentos oculos ad DEI regnum inclinare debemus, als daß GOTT will haben / daß solche ihre Gemüths Augen vorhin auf das Reich GOTTES schlagen sollen.

S. Amb.  
lib. de  
Parad.

Gen. 24.  
62.

I X. Sie haben jetzt gehört / mit was für einer Zubereitung GOTT wollen den Ehestand angefangen haben / jetzt laßt uns zu der abgebrochenen Reif unseres neuen Braut-Volcks widerum hineilen. Eo autem tempore deambulabat Isaac per viam, quæ ducit ad puteum, cujus nomen est viventis & videntis, zu derselbigen Zeit aber / nemlich da er seiner neuer Braut gewärtig ware / stenge Isaac auf dem Weeg / der zum Brunnen führet / dessen Nahm ist des lebendigen und sehenden. Was thäte er aber auf diesem Weeg? Was für Beschäftten behandelte er in seinem Gemüth? Gedachte er vielleicht an die Bewillkommung seiner Gespons / oder wie sie ihm würde gefallen? Oder wie die Hochzeit sollte angestellt / und was darbey angerichtet / und welche darzu sollten eingeladen werden?

24

Nicht nichts dergleichen: Egressus fuerat ad medicandum in agro, er ware außgangs  
gen um zu betrachten im Feld. Daß wir auch ja verstehen mögten / daß dies  
Betrachten das innerliche Gebett / und Gemüths Erhebungen zu Gott bedeutete/  
leset eine andere Vollmetschung ad orandum, um zu betten: dan betrachten / ist  
sich innerlich mit Gott beschäfftigen / folglich auch betten. In diesem Sinn  
verstehet diesen Paß der H. Ambrosius, da er nach langen Lob- Sprüchen des H.  
Patriarchen / allen zur Ehr / und Nachfolgung beysetzet: Sapiētis enim est legre-  
gare se a voluptatibus carnis, elevare animam, atque à corpore abducere; dan ein  
weiser Mensch sōnderet sich ab von denen Gelüsten des Fleisches / und  
erhebet seine Seel zu Gott von denen leiblichen Dingen.

v. 63.

S. Amb  
lib. de  
Isaac. c.

Wir haben gehört / wie Isaac so schön den geistlichen Schlaf des Adams gehat-  
ten / es ist nichts mehr übrig / als daß wir auch betrachten / wie die fromme und  
keusche Rebecca sich der Gleichnus eines leiblich- schlafenden bedienet habe. Diese  
dan / da sie eben bey dem Orth nächst ankommen / wo Isaac spazieren gieng / und  
ihne / den sie noch nicht kennete / ersah / fragte sie den Eliezer: Quis est ille homo,  
qui venit per agrum in occursum nobis? Wer ist der Mann / der uns durchs  
Feld unter Augen kommet? Da er dan geandwortet: Iple est Dominus meus,  
dieser ist mein Herr / eben derjenige / welchen ihr heyrathen sollet / und um  
welches wegen ihr euer Vatterland / Elteren / und alles verlassen / auch diese weite  
Reiß angetreten habt. Was meinet ihr / das hier Rebecca gethan habe? Wird  
sie wohl zu ihm geilet seyn / ihne umfangen / bewillkommet / und geküßet haben?  
O ja dieses und noch mehreres meinet die fleischlich- gesinnte Welt heut zu Tag der  
Höflichkeit gemäß / und eine Schuldigkeit gewesen zu seyn; aber die gottseelige  
Gespons zeigte ein viel schöneres / und zu Beschimpfung der Christen selbst von  
dem H. Geist in Göttlicher Schrift verzeichnetes Beyspiel: At illa tollens citò pal-  
lium, operuit se, da nahm sie eilends den Mantel / und bedeckte sich / ut  
eo quasi flammeo honestatis & pudoris causā nova nupta coram sponso suo se tegeret,  
& obnuberet, damit sie / sagt Cornelius à Lapide, sich gleichsam wie mit ei-  
nem Weibel / als eine neu- vertraute für ihrem Gespons der Ehrbars  
und Schamhaftigkeit wegen bedecken / und gleichsam verbergen  
mögte.

v. 65.

Cornel.  
à Lap.  
in h. l.

X. Christliche Seelen / wir haben eine einzige History lang anführen ho-  
ren / welches ihnen dan nicht frembd vorkommen solle / weilen der H. Geist solche  
selbst weitläufig beschrieben hat hinterlassen wollen / damit ja die Christen auß ders-  
selben / wan sie auch weiter keine Unterrichtung hätten / zum Gnügen erkennen  
könten / wie das grose / und gefährliche Geschäft des Ehestands zu unterfangen  
und zu behandeln seye. Gleichwohl weiche ich davon noch nicht ab / sonderen mache  
eine kurze Wiederholung / damit so wohl die Elteren / als auch die Kinder rechts-  
chaffen verstehen mögen / was der Ehestand / und mit was Meinung / und ande-  
ren Umständen derselbige anzugehen seye.

Vier Personen habt ihr gehört / welche die Comödy des Ehestands spielen; der  
Vatter Abraham / der Unterhändler Eliezer / der Gespons Isaac / die Braut Re-  
becca.

becca. Alle vier / wie ihr habt gehört / haben euch fürtreffliche Lehren gegeben; So wohl sage ich euch / ihr Elteren / die ihr Kinder zu verheyrathen gedencket / als auch ihr Unterhandler / die ihr euch des Diensts etliche zusammen zu bringen unterwindet / als auch euch / O ihr Sohn und Töchter / die ihr euch zu verheyrathen gedencket. Ihr habt sattfam vernommen / was sie alle vier euch für schöne Lehrstück hinterlassen haben. Es ist gar viel / ich sage zeitlich und ewiges Heil daran gelegen; darum nemmet mir nicht übel / wan ich solche widerhole / und / zu besserer Einpressung / euere Gedächtnus nochmahlen darüber erfrische.

Gehört habt ihr zum ersten / daß Abraham gesehen auf ein glaubiges Gottesfürchtiges Volck / auß welchem er seinem Sohn wollte eine Gespons suchen / gar aber nicht auf Schönheit / Geld / Gut und Reichtummen; Er wuste wohl / daß er unter denen Chanander / bey denen er wohnete / gnugsam reiche und schöne Töchter haben konte / aber keine fromme und gute / dieses aber ware ihm zuwider; dahero er mehr wollte mit und durch Gott seinem Sohn eine gottsfeilige und von wackeren Elteren wohl erzogene / als von reichen Elteren nur reich begabte Tochter suchen; darum überlegt er erstlich alles mit Gott! als von deme solche Saab allein herkommet: *Domus & divitiæ dantur à parentibus, à Domino autem proprie uxor prudens; Hauß und Reichtummen werden von denen Elteren gegeben; aber ein vernünftiges Weib kommt eigentlich von dem Herren.*

Prov 19.

14.

Ihr habt zum anderen vernommen / daß derjenige / welcher der Brautführer und Unterhändler in Betreffung dieses Ehestands ware / ein frommer und Gottesfürchtiger Mensch gewesen seye; dan es wuste der gottsfeilige Patriarch Abraham wohl durch den Geist Gottes vorhin / was nachmahlen derselbige durch den Mund des weisen Manns außgesaget hat: *Consiliarius sit tibi unus de mille, Rathsggeber habe auß tausendeneinen / über welche Wort Hugo Cardinalis also sagt: per hoc quod dicit unus de mille, innuit, quod paucis & talibus, qui sint perfecti, in consiliis sint revelanda secreta; dardurch das der Weise sagt / daß man solle von tausenden einen Rathsggeber erwöhlen / thut er uns zu verstehen geben / daß man wenigen / und zwar allein denen / welche vollkommen seynd / seine Heimlichkeiten offenbahren solle.* Die Vollkommenheit und grose Tugend Eliezers ware Abraham gar wohl bekent / darum vertrauete er ihm unter allen Menschen allein eine Sach / an welcher er seines Sohns / und der ganzen Nachkommenschaft Wohlsarth gelegen zu seyn glaubte.

Ecc 6.6

Hugo  
Card. hic

Ferner wisset ihr euch noch leicht zu erinnern / daß Isaac zu der Zeit / da er seines treuen Dieners Widerkunfft / und mit demselbigen die Braut erwartete / keine andere Beschäftigung getrieben habe / als betten und betrachten; er zeigte in dem Werck jene Wahrheit / welche der gelehrte Fernandez auß dessen Beyspiel allen Christen wohl eingepresset will haben: *Conjugium sine Deo, ejusque presentia, & gratia non aggrediendum, sagt er / man solle den Ehestand ohne Gott / ohne dessen Gegenwart und Gnad / nicht antretten.*

Zornan.

in cap. 2.

Genes.

form. 14.

Endlich ist euch das schöne Exempel der tugendsamen Braut Rebecca vorgehalten worden / welche / da sie den Isaac ihren Gespons von weitem ersehen / nicht allein

allein auf ehrerbietiger Demuth von dem Camel abgestiegen ist / sonderen auch auf schamhafter Ehrbarkeit mit ihrem Mantel und Weihe sich bedeckt hat / da sie ihrem Bräutigam zunderte. Sie hat in dem Werck erwiesen / was alle / die sich in diesen Stand wagen wollen / wohl wahrnehmen / und fleißig beobachte sollten / wie es der H. Rupertus kurz aber nachdrücklich andeutet / als nemlich: *Exter-* *S. Rep.*  
*nos sensus occludere*, die äußerliche Sinn verschließen / damit nicht dieselbige *in c. 2.*  
 durch ohno-dentliche Begierlichkeiten verleitet werden / & solum Deum observare, *Genes.*  
 und Gott allein beobachten / damit derselbige der Anfang dieses beschwärl-  
 lichen Stands seye, welcher allein ein gutes Mittel / und gesegnetes End geben kan.

Jetzt überlasse ich euch selbst den Schluß zu machen / was auf dergleichen Ehe-  
 ständen zu erwarten seye / welche man auf eine ganz andere Weiß heut zu Tag an-  
 zufangen pflegt / wo noch Jesus / noch Maria / noch die H. Apostelen bey er-  
 scheinen / auch gar nicht eingeladen werden / wie doch zu Cana in Galiläa gesche-  
 hen ist. *Erat Mater Jesu ibi*, sagt hievon der Evangelist / die Mutter Jesu  
 ware allda / *vocata*, tanquam familiaris ab his, qui nuptias celebrabant, als *Joan. 2. i.*  
 eine Freundin eingeladen von denen/welche Hochzeit hielten. Sagt Euthy-  
 mius. Nicht allein aber funde sich Maria daselbsten ein / sonderen *vocatus est autem &* *Euthym.*  
 Jesus, & *discipuli ejus ad nuptias*: Jesus und seine Jünger waren auch auf *hic.*  
 die Hochzeit geladen / *ut eorum nuptias suâ præsentia honestaret*, sagt Cornelius  
 à Lapide, damit er durch seine Gegenwart ihre Hochzeit ehrete. *à Lap.*

Was werden jene Hochzeiten wohl aufwerffen / wo die Elteren nicht die *ibid.*  
 Tugend / nicht die gute Sitten / nicht die Frommigkeit des Lebens zum Endzweck  
 setzen / sonderen nur ihre irdische Absiehungen / und vermuthete zeitliche Wohl-  
 fahrt?

Ich sage noch mehr und klarer: was wird zu verhoffen seyn von jenen Ehe-  
 ständen / auf welche Jesus und Maria nicht allein nicht eingeladen / sonderen  
 auch völlig aufgeschloßen werden? wo man niemand zum unterhandeln gebrau-  
 chet / als der nur seinen Nutzen / seine Sinnlichkeiten / und sein eigenes interesse  
 suchet / Leer von der Tugend / von aller Gottesfurcht / und geistlich-gesinnter Mei-  
 nung? Wo man vielmehr einladet Asmodzum den Fleisch-Teufel / Mammon,  
 den Geiß-Teufel / oder Plutonem, den Hoffarts-Teufel? Ja / was noch erschrock-  
 licher / wo die Heyrathende / zur höchster Schmach des heiligen von Christo ein-  
 gestellten Sacraments/nicht ohne höchste Verunehrung desselbigen sich vorhin durch  
 die häßlichste Unlauterkeiten zusammen verkuppelen / mehr durch eine fleischliche/  
 von dem höllischen Cupido / als von dem Geist Gottes eingegebene Liebe? den  
 Schluß könnt ihr zwar auß obigem selbst machen / und wäre mir gar nicht schwär/  
 noch viel darüber zu sagen; dieses aber melde ich allein zum Beschluß / woraus ein  
 vernünftiger Christ wird abnehmen können/das sich mit Gott kaum endigen wird/  
 was mit dem Teufel ist angefangen worden / und das bey solchen Unchristen wahr  
 werden wird / was der Erz-Engel Raphael zu dem Tobia gesagt hat: *Qui conju-* *Tob. 6.*  
*gium ita suscipiunt, ut Deum à se, & suâ mente excludant*, welche den Ehestand *17.*  
 also annehmen / das sie Gott von ihnen und ihrem Herzen ausschließen!  
 &

Am zweyten Sontag nach drey Königen.

& suæ libidini irâ vacent sicut equus & mulus, quibus non est intellectus, und derges  
stalt ihrer Gelüsten pflegen wie ein Ross und Maulthier / die keinen  
Verstand haben / habet potestatem Dæmonium super eos, über die hat der Teu-  
fel Gewalt. Was ist dan Wunder / wan sie nachmahl unglückselig seynd /  
wenigen Seegen Gottes / aber viel Widerwärtigkeiten erfahren? Wan sie hies  
durch die Widerwärtigkeit der Gemüthererspaltet / mit ungerathenen Kinderen  
betrübet / mit Betrangnuß-vollen Zufällen gequälet / den Vorgeschnack der Hölle  
empfinden? Ubi nullus ordo, sed sempiternus horror inhabitat, wo keine Ordnung  
ist / sonderen da ewiger Schröcken wohnet / sagte der gedultige Job.

Job. 10.  
22.

S. Chryl.  
hom. 74.  
in Matt.

Wollet ihr AA. von allen dergleichen zeitlichen unglückseligen Zufällen / auch  
manchesmahl die ewige Verdammnuß verursachenden Betrübnissen befreyet seyn /  
so nemmet wohl zu Herzen / im heiligen Evangelischen Befehl / was zu unserer Uns-  
terrichtung der H. Chrylostomus von denen alten Patriarchen bemerket: Discite,  
quomodo Priores uxores ducebant, lehrnet / wie die Vorelteren deren Mens-  
chen ihre Weiber nahmen / gleich aber sehet er hinzu die Weis: ingenium,  
mores, animi virtutem quærebant, sie sahen und suchten nach Verstand / Gu-  
ten Sitten / und Gemüths-Tugenden. Imitamini, folget denen nach.  
Er fahret daselbst noch weiter fort in der Ermahnung / sagend: Quare vos hortor ne  
facultates & copias rerum, sed modestiam & mores quærat, dahero ermahne ich  
euch / daß ihr nicht die Haabschafften / und Überfluß deren Sachen /  
sonderen die Eingezogenheit und gute Sitten suchet; welches beyde Ge-  
schlechter angehet.

Euthym.  
in Ps. 31.

Endlich fanget nicht wie unvernünfftige Thier / wie Ross und Maul-Esel diesen  
von Gott zur Ehr eines Sacraments erhebeten heiligen Ehestand an / dan / wie  
Euthymius sagt: Illi quid bonum, aut quid malum, quid honestum aut quid turpe sit,  
ignorant, solche wissen nicht / was gut oder böß / was ehrbar oder  
schändlich seye, quia ratione, ut vos, donati non sunt, dan sie seynd nicht mit  
der Vernunfft begabt / wie ihr. So gebrauchet euch dan dieser Vernunfft.

Vielmehr aber gebrauchet euch der Gnad des Glaubens / in welchem ihr seyt /  
fanget ihn an mit Gott / rufet Jesum / Mariam / und Euere H. Patronen  
durch euer eifriges Gebett / und gottselige Vorbereitung an / so  
wirds euch am Wein der göttlicher Tröstung niemahl fehlen.  
Amen.

NB. Die vier übrige Predigen nach drey Königen suche unten  
in der Ordnung gleich für dem letzten Sontag nach  
Dreyfaltigkeit.

Am